

# Pandemie setzt neue Massstäbe für Mensch und Natur

Autor(en): **Feuerstein, Gian Cla / Jenny, Hannes / Wipf, Sonja**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark**

Band (Jahr): - **(2021)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032842>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# PANDEMIE SETZT NEUE MASSSTÄBE FÜR MENSCH UND NATUR

**Eine kürzlich erschienene wissenschaftliche Publikation trägt positive und negative Auswirkungen der wegen COVID-19 verhängten Restriktionen auf die Natur aus aller Welt zusammen – auch aus dem Schweizerischen Nationalpark und den Naturräumen in seiner Umgebung.**

*Gian Cla Feuerstein, Hannes Jenny und Sonja Wipf*

## AUSWIRKUNGEN SIND KOMPLEX

Weltweit reduzierten sich während der ersten Monate der Pandemie der Verkehr an Land, in der Luft und auf dem Wasser und damit auch viele Schadstoffe, Treibhausgase, Lärmimmissionen und die Zahl der Verkehrstoten. Durch die markante Einschränkung der Bewegungsaktivität der Menschen im Lockdown häuften sich Beobachtungen von Tieren, welche vorher gemiedene Lebensräume zurückeroberten, beispielsweise Delfine in der Lagune von Venedig. Allerdings intensivierten sich auch vielerorts Konflikte um den Schutz der Natur. Einerseits rutschte Natur- und Umweltschutz angesichts der Pandemie und ihrer sozialen und wirtschaftlichen Folgen auf den politischen Agenden weiter nach unten. Andererseits mussten in vielen Ländern Nationalparks oder Naturschutzbehörden ihre Tätigkeiten einstellen, worauf illegale Jagd, Wilderei, Entsorgung und Abholzung zunahm. Auch stieg das Bedürfnis nach Naturerlebnissen und die Nutzung von Wäldern, Stadtparks oder Naturparks – verbunden mit einer Zunahme der Störung dieser Lebensräume. Jene Lebensräume, die pandemiebedingt beruhigt wurden, standen demnach im Gegensatz zu anderen, die zusätzlich und intensiver gestört wurden.

## LOCKDOWN REDUZIERTE BEWEGUNGSRADIUS MASSIV

Ab dem 15. März 2020 erfolgten auch in der Schweiz die bekannten Einschränkungen für das menschliche Leben. Von einem Tag auf den anderen reduzierten sich gemäss einer Studie der ETH die täglich zurückgelegten Distanzen massiv, bei den 15- bis 29-Jährigen um 75 % auf 7 km, bei den 30- bis 64-Jährigen um 66 % auf 7 km und bei den 65- bis 79-Jährigen ebenfalls um 66 % auf 4 km. Das bedeutet, dass sich die Leute vor allem in agglomerationsnahen Gebieten konzentrierten. Dies blieb nicht ohne Auswirkungen auf die Bündner Natur. Die Wildhüter beobachteten von Mitte März bis Mai 2020 in den zuvor stark frequentierten Tourismusgebieten eine deutliche Abnahme der Störungen, während diese in den bevölkerungsreichen Alpentälern in der gleichen Stärke zunahm. Weil aber der Autoverkehr massiv abnahm, sank die Anzahl der Verkehrsunfälle mit Wildtieren signifikant. Gegenüber der gleichen Periode in den Vorjahren wurde eine Reduktion von 24 % der auf der Strasse getöteten Rehe und Hirsche nachgewiesen (32 tote Hirsche und Rehe weniger, Abb. 2).

## ERHÖHTE BESUCHERZAHLEN IM SCHWEIZERISCHEN NATIONALPARK

Die unsichere Lage und die Reisebeschränkungen führten dazu, dass der internationale Tourismus einbrach und die Leute ihre Ferien vermehrt in der Nähe verbrachten. Der SNP – geschaffen, um ein Stück Land



Abb. 1 Gästeaufkommen im SNP: Erstmals wurden 2020 an Rastplätzen auch Volontäre zur Besucherinformation und -lenkung eingesetzt.

aus der menschlichen Nutzung zu entlassen und vom Menschen unbeeinflusst sich selbst zu überlassen – wurde sozusagen überrannt. Die seit 2007 durchgeführten automatischen Zählungen zeigten, dass zwischen Juni und Oktober 2020 über 50 % mehr Gäste auf den Wanderwegen des SNP unterwegs waren als in vorherigen Jahren (Abb. 1). Welchen Einfluss hat dies auf den SNP?

Solange die Besucher auf den Wegen bleiben, keine Drohnen oder Hunde mitbringen und keinen übertriebenen Lärm machen, lassen sich die Wildtiere im Schweizerischen Nationalpark nicht so schnell aus der Ruhe bringen. So sind die Stresshormone beispielsweise von Gämsen, gemessen in deren Kot, nicht erhöht an Tagen mit hohen Gästefrequenzen. Auch wissen wir von besenderten Hirschen, dass sie sich häufig in kurzer Distanz zu den Wegen aufhalten. Denn die Erfahrung lehrt die Tiere, dass sie in diesen Gebieten keine Verfolgung durch den Menschen befürchten müssen – solange die Regeln eingehalten werden, sind Menschen für die Wildtiere im SNP berechenbar. Die Regeln werden auch deshalb

streng durchgesetzt, damit dadurch möglichst viele Gäste die Chance haben, Wildtiere aus relativ kurzer Distanz zu beobachten.

Es scheint jedoch, dass COVID-19 auch eine Zunahme an Personen, welche mit den Regeln nicht vertraut sind oder diese nicht beachten wollten, mit sich brachte. So mussten im SNP fast doppelt so viele Übertretungen geahndet werden wie in anderen Jahren, obwohl der Aufwand der Kontrollen nicht grösser war. Problematisch sind also nicht nur primär die vermehrte Anzahl Menschen, sondern zusätzlich deren sozusagen flächendeckende Präsenz und teilweise störendes Verhalten in bislang ungestörten Lebensräumen.

### ZUNAHME VON KONFLIKTEN

Ausserhalb des SNP gilt das freie Betretungsrecht von Wald und Weide (ZGB Art. 699). Der teils völlig veränderte Lebensrhythmus der Menschen ab März 2020 hatte zur Folge, dass vermehrt die nähere Umgebung erkundet wurde. Die Verkaufszahlen von Fahrrädern stiegen um 40 % gegenüber dem Vorjahr

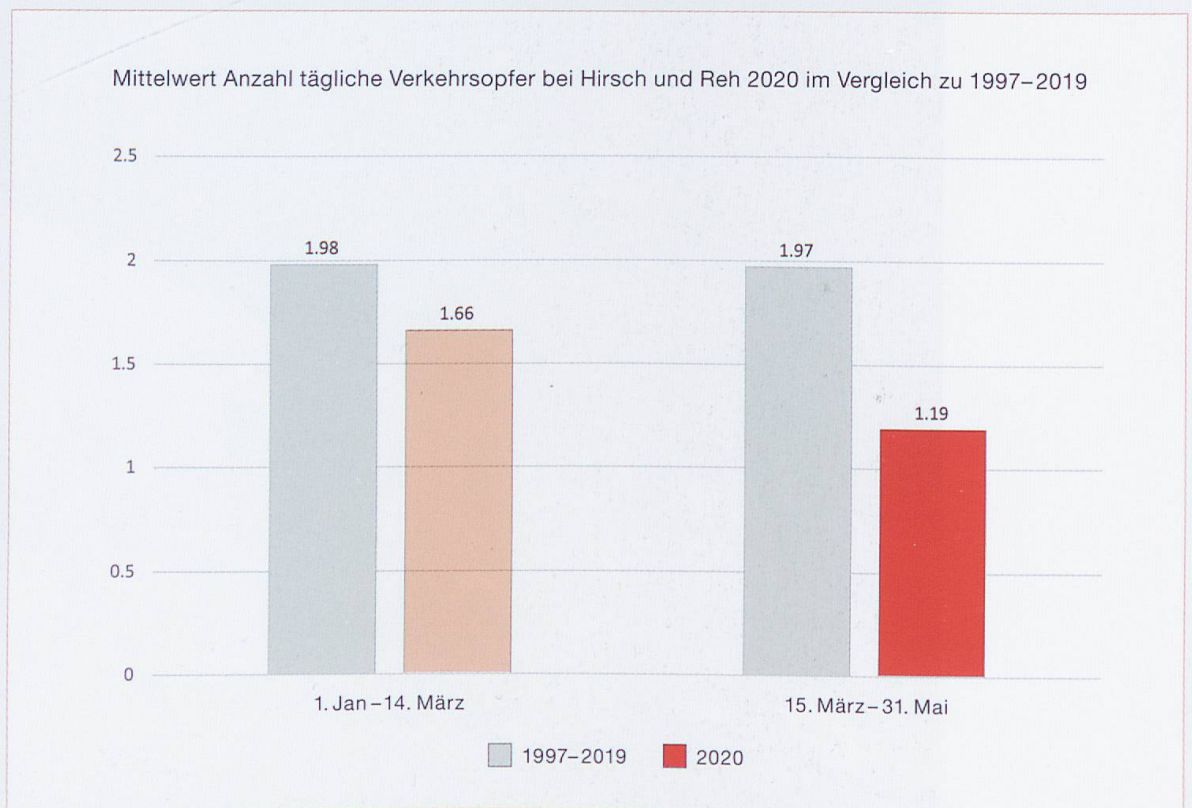


Abb. 2 Während der Pandemie und des Lockdowns im Jahr 2020 kamen in Graubünden deutlich weniger Hirsche und Rehe bei Verkehrsunfällen um als in den letzten 22 Jahren.

*www.ride.ch*, jene von Schneeschuhen, Skitourenausrüstungen und Langlaufequipment zeigten denselben Trend. Auch die Anzahl gelöster Tagespatente für die Fischerei verdoppelte sich in Graubünden. Einerseits ermöglicht dies den Menschen, sich intensiver mit der Natur vor der Haustür auseinanderzusetzen. Andererseits fördern die unterschiedlichen Freizeitgeräte eine grossflächigere Nutzung der Umgebung: Mittels E-Bikes werden auch abgelegene Täler vermehrt befahren. Auf Schneeschuhen wird auch flacheres Gelände durchwandert, das von Skialpinisten und Snowboardern gemieden wird. Damit bleiben praktisch keine Naturräume mehr unerschlossen und unbegangen. Daraus resultiert eine verstärkte Einschränkung des Lebensraums für das Wild, insbesondere für die grossen Paarhufer Hirsch, Reh, Gämse und Steinbock.

Das eidgenössische Jagdgesetz beauftragt die Kantone, Wildtiere vor Störungen zu schützen. Mit Art. 27 Abs. 2 des kantonalen Jagdgesetzes hat Graubünden diesen Auftrag pragmatisch umgesetzt. Dieser ermächtigt die Gemeinden, die Wildlebensräume bei übermässiger Störung durch ein örtlich und zeitlich

beschränktes Zutrittsverbot zu schützen und permanente oder temporäre Wildruhezonen auszuscheiden. Im Winter 2020/21 wurden im Engadin und in ganz Graubünden deutlich mehr Besucher festgestellt. Die sehr guten Schneeverhältnisse bewirkten, dass neue Skitourenaufstiegs- und -abfahrtsrouten durch bislang relativ unberührte Lebensräume gelegt wurden und dass insbesondere in tieferen Lagen Tierfotografen sowie Sucher von Abwurfstangen die Wälder durchstreiften. Daraufhin erliessen die Engadiner Gemeinden, beraten durch die beiden Ämter für Wild und Jagd sowie Wald und Naturgefahren, in einem effizienten Verfahren 5 temporäre Wildruhezonen (Abb. 3).

### MENSCH ALS STÖRFAKTOR UND HÜTER DER NATUR

Natürliche Lebensräume sind in unserer Kulturlandschaft ein knappes Gut. Sie werden von Menschen, Fauna und Flora genutzt und geteilt, wobei sich der Mensch den grössten Teil des Kuchens zu sichern sucht. Auch in den vermeintlich noch natürlichen Räumen des Engadins mehren sich die Gebiete, wo der Mensch insbesondere den Paarhufern die letzten

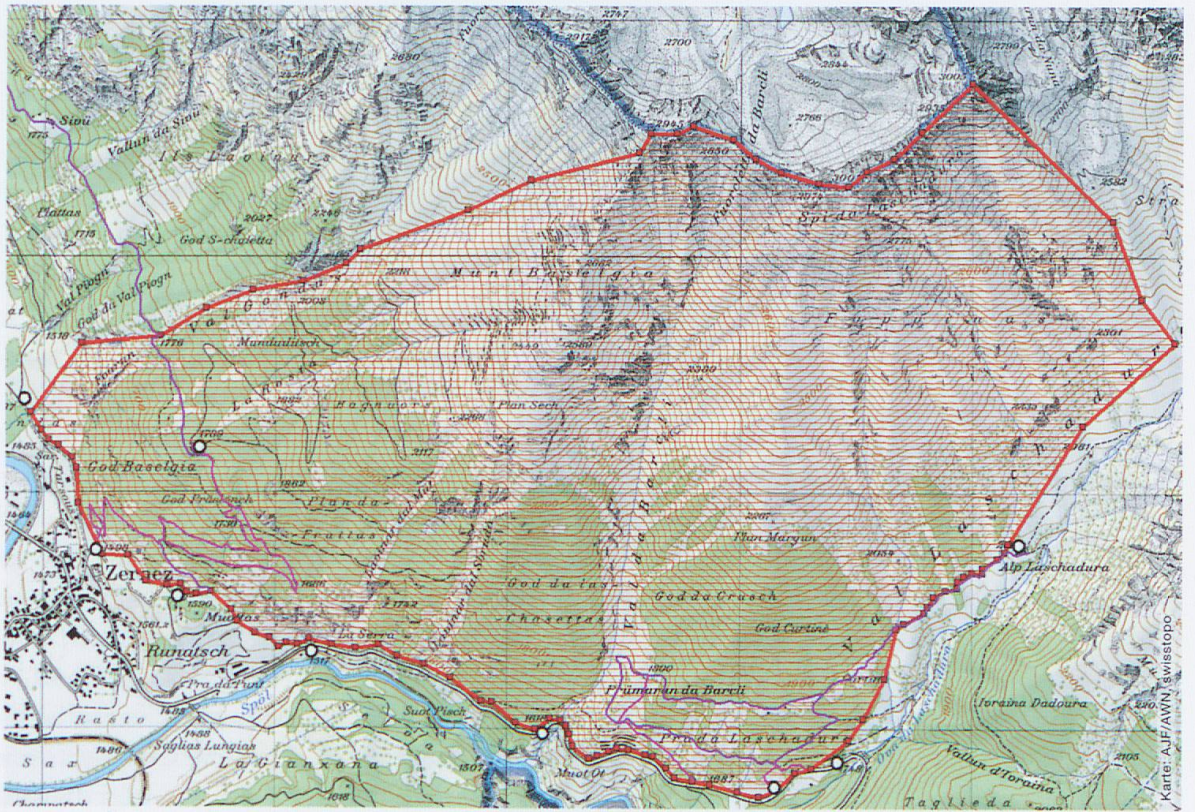


Abb. 3 Neue temporäre Wildruhezonen im Engadin – hier im Gebiet Laschadura angrenzend an den SNP – schützten im Winter 2021 Wildtiere vor übermässiger Störung.

Überwinterungsstandorte genommen hat. In diesen Gebieten ist ein Nebeneinander nicht mehr möglich. Wollen wir die Gebirgskantone weiterhin insbesondere touristisch vermarkten, so müssen diese Raumkonflikte künftig offen und kritisch angegangen werden. Mit der erwarteten kantonsweiten Einwanderung des Wolfs dürften die Zusammenhänge wesentlich komplexer werden und dem Menschen noch mehr Verständnis für ökologische Prozesse abverlangen.

Auch wenn sich die Erfahrungen aus dem SNP und den umliegenden Naturgebieten nicht mit traumatischen Vorkommnissen wie der rapiden illegalen Abholzung des südamerikanischen Regenwaldes vergleichen lässt – auch bei uns zeigt sich, dass der Mensch gleichzeitig Störfaktor und Hüter der Natur ist. Auf der einen Seite stehen vermehrtes Interesse an der Natur und an Aktivitäten in der Natur, was eine riesige Chance ist, vielen Menschen die Wichtigkeit natürlicher Prozesse und den Wert der Natur näherzubringen. Auf der anderen Seite möchten viele dies in möglichst unberührten Gebieten erleben – wodurch die menschliche Nutzung und Störung auch in abgelegenen Regionen zunimmt und ein Wegegebot oder

eine Ruhezone als Einschränkung der persönlichen Freiheit interpretiert wird. Dass sich durch diese Pandemie die Konflikte zwischen Mensch und Natur weltweit intensivieren, entbehrt nicht einer gewissen Ironie: Das Eindringen in natürliche Lebensräume, die Reduktion der Biodiversität und die Nutzung von Wildtieren als Nahrung erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass auch in Zukunft vermehrt tierische Krankheitserreger auf uns überspringen.

*Gian Cla Feuerstein, Amt für Wald und Naturgefahren, 7524 Zuoz*

*Hannes Jenny, Amt für Jagd und Fischerei, 7001 Chur*

*Sonja Wipf, Schweizerischer Nationalpark, 7530 Zernez*

#### Literatur

BATES, A.E. et al. (2021): Global COVID-19 lockdown highlights humans as both threats and custodians of the environment. *Biological Conservation*, 109175.

KEESING, F. et al. (2010): Impacts of biodiversity on the emergence and transmission of infectious diseases. *Nature* 468, 647–652.